Hans Peter Schmitz (Bergisch-Gladbach)

Henner Berzau - einer von uns

Vorbemerkung: Ich berichte nachfolgend mehrheitlich aus meinen Erinnerungen, wie ich Henner erlebt habe, wie er auf mich gewirkt hat. So bleibt es nicht aus, dass meine Person

häufig erwähnt wird.

Es war kurz nach dem Kriege im Frühjahr 1947. Köln lag in Trümmern. Ich war die gut zehn

Kilometer von meinem Wohnort nach Köln-Deutz am rechten Rheinufer mit dem Fahrrad

gefahren, dort im Bereich der Messe über zerbrochene Mauern gestiegen, eine schräg

liegende Kellerdecke hinabgerutscht und stand am Ende eines dunklen, langen Ganges vor

einer Türe. Dahinter fand ich einen intakten kleinen Saal mit Tischen und Stühlen und - o

Wunder – hell beleuchtet. Hier wollte man mir – damals 16 Jahre alt – und anderen jungen

Leuten, die alle in einer "Führerprinzip-Gesellschaft" sozialisiert waren, Kenntnisse darüber

vermitteln, wie man eine demokratische Jugendgruppe der "Falken" aufbaut. An diesem Tage

war ein "richtiger Herr Doktor" angesagt. Als der Lehrgangsleiter das ankündigte, stiegen bei

mir die Pegel von Ehrfurcht und Erkennen der eigenen Unzulänglichkeit stark an und ich sah

schon einen würdigen alten Herrn im weißen Kittel mit Fiebermesser und Abhörrohr,

womöglich auch mit dem bekannten kleinen Hämmerchen vor uns.

Dann ging die Türe auf und ein junger Mann in kurzer Lederhose und verwaschener

Windbluse betrat den Raum, schob seine abgegriffene Ledertasche auf den Tisch und sagte:

"Ich heiße Henner und bin einer von Euch."

So lernte ich **Dr. med. Henning Berzau** kennen.

Viele Jahrzehnte später schilderte er mir für mein Buch über die Kölner Naturfreunde seine

Geschichte ("Meine Linkskurve"). Er wurde 1921 in Magdeburg geboren. Sein Vater starb

früh; das von ihm gewünschte Medizinstudium konnte die Mutter nicht finanzieren. Fataler

Weise kam ihm der 1939 ausbrechende Krieg zu Hilfe: kostenloses Studium – zwei

Kurzsemester pro Jahr und 5 Monate Wehrdienst. Soldat musste er ohnehin werden. Er

kämpfte an der Front, wurde verwundet und mit fortschreitendem Studium dem Sanitätsdienst

zugewiesen, wo er in frontnahen Lazaretten die schlimmsten Folgen des Krieges hautnah

erlebte. Eine erste Doktorarbeit ging durch Kriegseinwirkung verloren, ein zweiter Versuch

ebenfalls.

In französischer Kriegsgefangenschaft auf den nassen Rheinwiesen – zehntausende Männer

ohne irgendwelche Hilfsmittel gegen Regen und Kälte - verhalf er mit ärztlichen Gutachten

vielen zur Entlassung, bis das den Franzosen zu üppig wurde. Er floh über ein nicht

abgeräumtes Minenfeld, wurde von den Amerikanern gefasst, kam aber bald frei.

Auf einem mit Panzern beladenen Güterzug, auf den zu steigen ihm dort bereits reisende

Nonnen halfen, kam er nach Köln. Nun versuchte er zwischen Rhein und Teutoburger Wald

(hier besonders in der Anstalt Bethel, denn er war evangelisch) Arbeit als Arzt, notfalls auch

als Krankenpfleger zu finden, aber da war keine Möglichkeit; allzu viele Mediziner aus dem

Osten des Reiches saßen im Westen und konnten/wollten nicht zurück in ihre Heimat. Wenn

seine Bewerbung an einem kleinen Krankenhaus im katholischen Westfalen oder Rheinland

einmal in die engere Wahl kam, so hatte er das "falsche Gebetbuch" und wurde mit einem

"barmherzigen Butterbrot" – so schrieb er – von der Schwester Oberin verabschiedet.

Endlich fand er durch Vermittlung eines Kölner Professors eine Stelle in Köln. Er wurde

zuständig für die Erstversorgung heimkehrender Kriegsgefangener und politisch/rassistisch

Verfolgter. Sein Dienstzimmer war im Rathaus (damals war Konrad Adenauer

Oberbürgermeister). Nebenbei fungierte er bei kleineren Beschwerden auch als Betriebsarzt

der Rathausbelegschaft. So kam er in Kontakt mit sozialdemokratischen Kommunalpolitikern,

besonders dem späteren langjährigen Oberbürgermeister Theo Burauen, der damals für die

Arbeiterwohlfahrt tätig war. Man bat ihn, bei dem in Gang gekommenen Aufbau der

Arbeiterjugend-Organisationen mitzuwirken.

So kam Henner Berzau, der dann seine Fachausbildung zum Kinderarzt begann, zu den

Naturfreunden.

*** *** ***

Mit der Falkengruppe in meinem damals kleinen Wohnort klappte es nicht. Ich wechselte im Herbst 1948 zu den Naturfreunden und traf dort bald wieder auf Henner. Er pflegte nicht nur eine umfangreiche Vortragstätigkeit in den vielen Kölner Stadtteil- und Jugendgruppen und über Köln hinaus; seine Themen: Teufel Alkohol, Der Blaue Dunst, Mensch und Natur, aber auch "Bub und Mädel"; das war die zeitgemäße Umschreibung für die Frage "Wo holt der Klapperstorch die kleinen Kinder her?". Er war auch organisatorisch tätig. Eine Volkstanzgruppe, bei der er häufig mit seiner Ziehharmonika aufspielte, hatte wohl schon bestanden, aber das war ihm zu wenig. Mit Wolfgang Lieske gewann er einen Musikstudenten zur Gründung eines Jugendchores. Danach gründete er eine Laienspielgruppe, die er auch einige Jahre leitete. Für beide, Chor und Laienspielgruppe, schrieb und arrangierte er kleine und große Feierstunden mit Liedern und Texten, darunter manch eigenes Werk.

Die erste große Feier arrangierte er für die Morgenfeier beim 1. Internationalen NaturfreundeJugendtreffen zu Pfingsten 1951 in Jägerpfad bei Aachen, wo sich inmitten des 1944/45 völlig
zerschossenen Hürtgenwaldes etwa 4.000 Naturfreunde aus ehemals verfeindeten Ländern
trafen und internationale Freundschaft lebten und er-lebten. Der Titel dieser Feierstunde
lautete "Der Weg einer Jugend" und schilderte das Schicksal junger Menschen in der ersten
Hälfte des 20. Jahrhunderts; das Manuskript liegt noch vor. Zwei Jahre später beim Treffen zu
Pfingsten in Hagen gab es wieder eine Feierstunde und die Laienspielgruppe trat mit dem
Stück "Abu Hassan" auf mehreren Plätzen in der Innenstadt von Hagen auf.

Henner hatte mich bei der 40-Jahrfeier der Kölner Naturfreunde im September 1951 als Solist beim Sprechchor "An die Freude" von Friedrich Schiller kennen gelernt und mich bewogen, in der Laienspielgruppe mitzumachen. Diese Feier hatte der für die Kulturarbeit des DGB in Köln verantwortliche Intendant der damals existierenden Freien Volksbühne Köln, *Karl Steinbach*, inszeniert.

In der Laienspielgruppe beschäftigten wir uns nicht nur mit Spieltexten und deren Umsetzung auf der Bühne oder anderen Spielflächen. Es ging auch immer um allgemein interessante Dinge. Henner brachte uns die ersten rororo-Bändchen mit Texten von Kurt Tucholsky. Wir













(alle Fotos Sammlung Hans Peter Schmitz)

lasen und diskutierten. Bei den vielen Wanderungen und Mehrtagesfahrten hatten wir solche Literatur im Rucksack. In Anspielung auf die kirchlichen Jugendgruppen, bei denen wir die Bibel als Fahrtenliteratur vermuteten, nannten wir Heine unser Altes, Tucholsky unser Neues Testament. Die schon 1951 von Adenauer betriebene Remilitarisierung lehnten wir mit aller Entschiedenheit ab und traten dem gegründeten "Verband der Kriegsdienstverweigerer" bei. Henner regte uns an, neben den üblichen Laienspielen auch schwierigere Texte zu lesen und uns mit ihrer Darstellung zu befassen, auch wenn abzusehen war, dass unsere Fähigkeiten dazu nicht reichen würden.

So erfuhren wir durch die Beschäftigung mit dem Drama "Die Illegalen" des Widerstandskämpfers und Schriftstellers Günther Weisenborn, der kurz vor Kriegsende in Berlin zum Tode verurteilt von der sowjetischen Armee befreit worden war, viel über den Widerstand und die Methoden der Gestapo. Das am 13. Februar 1947 vom NWDR zuerst als Hörspiel mit *Hans Quest* in der Hauptrolle gesendete Drama von Wolfgang Borchert "Draußen vor der Tür" (ich erinnere mich, es tief betroffen gehört zu haben.) beschäftigte uns ebenfalls. Wir lasen es mehrfach mit verteilten Rollen und diskutierten mit Henner über Krieg und Frieden und die Notwendigkeit, uns zu engagieren, auch solche Literatur zu lesen und zu verbreiten. In einer Kölner Naturfreundegruppe haben wir das Drama gelesen und eine anwesende "Horde" von Halbstarken – so nannte man damals junge Burschen im Rüpelalter, denen man Respekt vor nichts nachsagte – zu Tränen gerührt.

Die Laienspielgruppe der Kölner Naturfreundejugend entwickelte sich zu einen "Kaderschmiede", wie man so etwas später nannte. Neben der Theaterarbeit pflegten wir den PAK; das war der "Politische Arbeitskreis", in dem wir alles verarbeiteten, was wir in Schulungen – noch sagte man nicht "Seminar" – gehört hatten, z. B. von Professor Kofler. Hinter allem stand Henner Berzau; er regte an und unterstützte. Wir lernten argumentieren, diskutieren, unsere Meinung formulieren und Forderungen zu stellen. Mehrere der jungen Leute waren später in höheren Funktionen bei den Naturfreunden und politisch aktiv und gingen unerwartete berufliche Wege. Hätten sie solchen Lebensweg auch ohne die Prägung bei den Naturfreunden und den Einfluss von Henner Berzau gefunden?

Henners Aktivtäten bei und für die Naturfreunde Köln und im Landesverband breit dazustellen – und immer wieder auch für AWO, Falken, DGB-Jugend und im Stadtjugendring – ist wegen der Fülle und der Breite der Tätigkeitsgebiete schier unmöglich. Versuche ich es doch mit einer schlichten Aufzählung:

Er rührte, wo es möglich war die NF-Werbetrommel. In mehreren kleinen Städten im Kölner Umland machte die Laienspielgruppe Veranstaltungen; er immer mit dem kleinen Akkordeon dabei. Singen? Nein, konnte er nach meiner Erinnerung nicht. Mit Kurt Vogel aus Düsseldorf – Mediziner wie er – und Fritz Beuvers, Gelsenkirchen, gründete er die Zeitschrift NATURFREUNDEJUGEND für den Landesverband in NRW, die er einige Jahre redaktionell betreute (und vieles unter verschiedenen Pseudonymen schrieb). Weil die hiesige NF-Jugend mit der Linie der Bundesjugendleitung nicht einverstanden war, kam es zur Zusammenarbeit vor allem mit den Hessen und Berlinern. Henner war maßgeblich beteiligt an den Jugendtreffen auf der Loreley und den Jahresschluss-Schulungen in Bad Honnef am Rhein.

In Köln wählte man den viel beschäftigten und offenbar über ein grenzenloses Zeitkonto verfügenden Mann zum Vorsitzenden der Bezirksgruppe Köln-Mitte, die er binnen Kurzem dazu brachte, ein eigenes Vereinsheim zu verlangen. Und mit seinen vielfältigen Verbindungen in Politik und Wirtschaft zauberte er nicht nur ein passendes Grundstück herbei, sondern auch die neben der Eigenleistung trotzdem nötigen Finanzen. Dass ihm die Mitgliedschaft nicht nur vertraute, sondern ihn tatkräftig unterstützte, braucht nicht erwähnt zu werden.

Und dann der Karneval! Der geborene Magdeburger war von den echten Kölner Fastelovendsjecken nicht zu unterscheiden, solange er den Mund hielt. Kölsch konnte er nicht sprechen, wohl aber schreiben! In seinem Nach-Naturfreunde-Leben schrieb er einige Hundert kölsche Lieder und Theaterstücke. In der zweiten Hälfte der 50er Jahre löste er sich von der NF-Tätigkeit, blieb aber bis zum Tode Mitglied und war immer über die Situation der Kölner Gruppe, im Land und im Bund informiert. Gründe für die Trennung waren die Kinderarztpraxis ("Putedokter vun Riehl") und seine um fünf Töchter vergrößerte Familie.

Sein Schreibtalent und seinen feinen Humor hatte er schon bei uns bewiesen, indem er viele kleine Gedichte schrieb und darin so manches aufs Korn nahm, das eigentlich nicht recht zu uns passte. Seine wichtigsten Beiträge aber hatten die Themen Krieg und Frieden, Militarismus, das NEIN zu den damals aufkommenden Rufen nach der Todesstrafe zum Inhalt.

Henner Berzau hat etwa ein Jahrzehnt lang die Naturfreunde nachhaltig geprägt – und eine Vielzahl junger Menschen mit.

Kontakt: Hans Peter Schmitz Dellbrücker Str. 40 D-51469 Bergisch Gladbach hpschmitzgl@gmail.com